

Was wird aus *der Vision?*

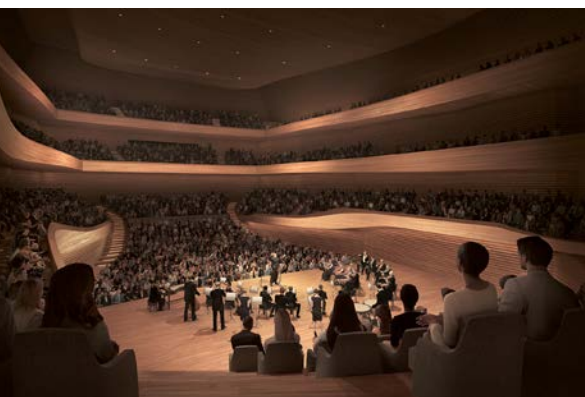
Die Debatte um ein **neues Konzerthaus für München** ist nach zwei Jahrzehnten fast legendär. Angesichts einiger Unwägbarkeiten wurde der Baubeginn einmal mehr verschoben. Klärt sich 2023, wie es weitergeht?

Von Christina M. Bauer

Fotos: bloom images für cukrowicz nachbaur architekten



Modell-Visualisierung des neuen Konzerthauses von außen



Der Konzertsaal in einer Modell-Visualisierung

Für Mariss Jansons war es eine Vision. Ab 2003 setzte sich der einstige Chefdirigent des BR-Symphonieorchesters für ein neues Konzerthaus in München ein. Schließlich war 2015 der Bauort im Werksviertel im Stadtteil Berg am Laim festgelegt, 2017 der Architekturwettbewerb entschieden. Die Liste der Dinge, die dann anders kamen als gedacht, füllt sich stetig. Ende 2019 starb Mariss Jansons im Alter von 76 Jahren. Anfang 2020 kam Covid. Im Februar 2022 überfielen russische Truppen die Ukraine, seitdem kehrt dort kein Frieden mehr ein. Bauen und Energie wurden teurer, die Unwägbarkeiten größer. Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder nannte Kosten von bis zu einer Milliarde Euro für das Konzerthaus – noch 2021 war von 580 Millionen Euro die Rede, und bereits das war mehr, als initial genannt.

Andererseits gilt etwa die 866 Millionen teure Elbphilharmonie in Hamburg als Erfolg. Im März 2022 forderte Söder eine „Denkpause“. Im Juli 2022 versuchte der designierte neue Chefdirigent des BR-Symphonieorchesters Simon Rattle per Musik-Flashmob, auf das Thema aufmerksam zu ma-

chen. Und nun fragen seit einem Jahr Musiker, Medien und Politiker, wie es weitergeht.

Auch die Stadt München plagen Finanzfragen. Für die Sanierung des Kulturzentrums Gasteig im Stadtteil Haidhausen, Baujahr 1985, fand sich noch kein Investor. Kostenschätzung: 450 Millionen Euro. Sanierung und Modernisierung betreffen dort die für 2.500 Besucher angelegte Philharmonie, andere Konzertsäle, Räume der Musikhochschule und mehr. Im Herbst will sich der Stadtrat mit dem weiteren Vorgehen befassen. 2023 gibt es eine Zwischennutzung. Fast sparsam wirken die 70 Millionen Euro für das Interimsareal Gasteig HP8 im Stadtteil Sendling. Es eröffnete im Oktober 2021, hat – dank Akustikmaestro Yasuhisa Toyota – im Konzertsaal mit fast 2.000 Plätzen hervorragende Klangqualitäten und erhielt viel Lob. Bereits vor der Eröffnung sprachen manche von dem in ein Fabrikgebäude gezauberten Konzertsaal samt Kulturareal mit kleineren Sälen als „Isarphilharmonie“.

So kam zur zwei Jahrzehnte alten Debatte noch ein Diskussionspunkt: Könnte das Interimsareal von Dauer sein? Und braucht es dann das neue Konzerthaus? Anders ließe sich fragen:



So könnte das „Konzerthaus München“ im Werksviertel aussehen.

Kann ein – wenn auch hochwertiges – Interimsareal den Neubau ersetzen? Für die Isarphilharmonie arbeiteten die Architekten von Gmp Gerkan, Marg und Partner mit Modulbauten, der im früheren Fabrikgebäude baulich eingehängte Konzertsaal entstand durch ein „Stecksystem aus Vollholz-Elementen“. Das ist effizient, kostengünstig und gut gelungen – aber ist es ein Konzerthaus für Jahrzehnte? Möglich wäre das wohl, aber nicht ohne weitere Investitionen, mindestens in Probenräume und Künstlergarderobe. „Hier müsste aus meiner Sicht bei einer Dauernutzung nachjustiert werden“, so Architekt Stephan Schütz von Gmp.

Beim Neubau im Werksviertel ist die Rede von Digitaltechnologie für moderne Kunstformate, Technik für Livestreams, einer motivisch beispielbaren Leuchtfassade, einem großen Konzertsaal mit ausgezeichneter Akustik und publikumsnahem Design, weiteren Sälen, Räumen für die Musikhochschule und mehr. Für seine 45 Meter Höhe bekäme das Gebäude eine Ausnahmegenehmigung. Der Vorstandsvorsitzende der 2016 gegründeten Stiftung Neues Konzerthaus München, Georg Randlkofer, ist von dem Vorhaben überzeugt. Er sieht es als „epochales Bauwerk für Generationen“ und „Kul-

turzentrum für ganz Bayern“. Dass der Neubau entfällt, glaubt er nicht. Finge dieser wie nach mehreren Aufschüben anvisiert 2026 an, könnte das Konzerthaus im Idealfall 2030 eröffnet werden. Das Kulturzentrum Gasteig, würde es ab 2024 saniert und modernisiert,

Konzerthaus: „Bauprojekt mit einer sehr hohen Komplexität“

könnte 2028 eröffnen. Das Interimsareal HP8 könnte dann rückgebaut oder weiter genutzt werden.

Für das BR-Symphonieorchester geht es um mehr als für andere Orchester. Es bekäme mit dem Neubau den musikalischen Bezugsort, auf den es bisher verzichtete. Das international angesehene Orchester ist im Gasteig oder jetzt im HP8 Gast der ihrerseits renommierten Münchner Philharmoniker und muss sich nach deren Erstbelegungsrecht richten. Oft konzertiert es im Herkulesaal der Münchner Residenz aus dem 16. Jahrhundert, der den Anforderungen

eines Symphonieorchesters an einen modernen Saal kaum entspricht. Die Möglichkeit, dass beide Orchester die vorhandenen Säle gleichberechtigt nutzen könnten, wurde thematisiert, Ergebnisse erbrachte das nicht. Ähnlich ist es mit Kooperationen von Land und Stadt bei den Bauten. Aus Sicht des Münchner Kulturreferats werden die Prioritäten so formuliert: „Im Sinne der Nachhaltigkeit ist es immer besser, zunächst die vorhandene Infrastruktur weiterzuentwickeln. Das schließt Neues nicht aus, wenn die Investition und der laufende Unterhalt finanzierbar sind.“

Anton Nachbaur-Sturm vom Architekturbüro Cukrowicz Nachbaur GmbH aus Bregenz teilt mit, die Planungen für das neue Konzerthaus liefen unvermindert weiter. Mit Blick auf einen möglichen Baubeginn und die dafür notwendigen politischen Entscheidungen gibt er sich zurückhaltend: „Ziel ist es, die Entwurfsplanung im Laufe des Jahres 2023 abzuschließen.“ Bis dahin sollen auch die Kosten klar sein. Dass 30 Planungsbüros mitwirken, sei viel, aber gerechtfertigt: „Es handelt sich um ein Bauprojekt mit einer sehr hohen Komplexität.“ Ob es 2023 eine Entscheidung gibt, bleibt abzuwarten. ■